

Das Ministerium für Staatssicherheit, die Stasi

Take:: Atmo, Gerede, Tischrücken, Hohenschoenh_atmo1 – 26''

Erzählerin: Im Foyer der Berliner Tageszeitung „Junge Welt“ wird ein Buch vorgestellt: „Hauptverwaltung A – Geschichte, Aufgaben, Einsichten“. Protokolle einer Konferenz im dänischen Odense über die DDR-Auslandsspionage. Die Veranstaltung ist gut besucht, das Durchschnittsalter liegt um die siebzig.

Take:: (Atmo) Hva_grossm1 – 1'22 bitte als Atmo benutzen

Sprecher: Die HV A ist 1951 entstanden, berichtet Werner Großmann, ihr letzter Leiter. Man sei stolz auf den „anti-faschistischen Dienst“. Aber man sei enttäuscht, daß die Konferenz nicht, wie geplant, in Berlin, stattfand. Die bundesdeutsche Gesellschaft tabuisiere das Thema.

Regie: folgenden O-Ton wie eine Atmo einsetzen

Take:: (Atmo) „In den Beratungen im Verlauf der Konferenz hatten wir vereinbart, daß die Komplexe auch kontrovers diskutiert werden, sowohl HVA-Positionen als auch andere Wissenschaftler vom Fach. Auch Birthler-Behörde. Es gab verschiedene Streitpunkte“. HVA-Schramm – 43''

Sprecher: Von den über Hunderttausend festen Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit hatten knapp 5.000 in der HV A gearbeitet. Und nur um diese eine Abteilung geht es heute. Überall saßen ihre „Kundschafter des Friedens“; in der NATO, der Bundeswehr, den Verfassungsschutzämtern und beim Bundesnachrichtendienst. Der Vizepräsident des Militärischen Abschirmdienstes war ein Stasi-Agent gewesen, so Grossmann voller Stolz. Auf der anderen Seite habe der BND, bis auf den 1979 übergelaufenen Werner Stiller, keinen Erfolg vorzuweisen:

Take:: „Bis zum Ende hatte der BND nicht einen Mitarbeiter der HVA geworben. Also, daß es Überläufer gab wie z.B. Stiller, das ist eine ganz andere Frage, aber direkt eine Quelle über längere Zeit in der HVA gewesen ist gab es nicht. Während es uns natürlich gelungen ist,

Positionen zu beschaffen wie die Gabriele Gast und den Alfred Spuhler, also wir hatten unsere Quellen im BND, also wir waren über die Aktivitäten des BND auch in unserer Richtung, also uns betreffend informiert.“ ABLENDE Wgrossmann16 – 31’’

- Erzählerin: Genutzt hat der DDR ihr effizienter Geheimdienst nichts: Sein Hauptziel, der Erhalt des Staates, erfüllte er nicht. Er gab in seinem 29. Lebensjahr kampflos seinen Geist auf.
- Sprecher: Eine historische Auseinandersetzung werde bislang verweigert, meint Klaus Eichner, einst Oberst bei der HV A, zuständig für Gegenspionage.
- Take:: „Wir haben die Geheimdienstschlachten im Kalten Krieg im Wesentlichen gewonnen. Den Kalten Krieg und die Systemauseinandersetzung haben wir natürlich verloren“. Keichner1 – 9’’
- Sprecher: Auch der Historiker Helmut Müller-Enbergs hätte sich einen anderen Ausgang der dänischen Konferenz gewünscht. Er wertet beim „Bundesbeauftragen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik“, der Birthler-Behörde, die HV-A-Unterlagen aus.*
- Take:: „Odense war ein Versuch, die Zeitzeugen zum Sprechen zu bringen. Sie hatten die Chance, ihre Tätigkeit darzustellen. Sie haben sie genutzt, aber sich insbesondere politisch eingeordnet. Sie haben die Legitimation gesucht und versucht, zu verteidigen. Die Behörde meinte, man solle solche Leute nicht als Zeitzeugen ansehen, man solle sich mit ihnen nicht auf einer Augenhöhe bewegen und ihnen zuhören und kritisch nachfragen. Die Forschungsabteilung hatte eine andere Ansicht. Man soll genau das tun. Das ist unser Handwerk. Nichts anderes ist unser Job“. Mueller_enb5 – 32’’*
- Sprecher: Müller-Enbergs fügte sich und sagte seine Teilnahme ab.*
- Erzählerin: Erich Schmidt-Eenboom, einer der wenigen deutschen Wissenschaftler, der nach Dänemark gefahren ist, bedauert

Take:: „....daß wir 18 Jahre nach der Wiedervereinigung immer noch eine Fortsetzung des Kalten Krieges bei der Spionage und der Propaganda haben“. S_ eenboom6 – 9’’

Erzählerin: Zahlreiche Archive und Gedenkstätten legen Zeugnis darüber ab, wie die DDR mit ihren Gegnern umgegangen ist.

Take:: Atmo – Film, beginnt mit dramatischer Musik hohens_atmo2 -

Sprecher: Über das MfS kann man sich bei der Birthler-Behörde informieren. Und die ehemalige Zentrale Untersuchungshaftanstalt der Stasi in Hohenschönhausen wurde in eine Gedenkstätte umgebaut, geleitet von Hubertus Knabe:

Take:: „Diese Haftanstalt, die sich vor allem durch dunkle Kellerzellen auszeichnete und sehr brutale Vernehmungsmethoden bis hin zu besonderen Strafzellen, mit denen Geständnisse erpresst wurden, ist dann 1951 also kurz nach Gründung der DDR und des Staatssicherheitsdienstes von der Stasi übernommen worden“. ABBLENDEN, knabe1 – 22’’

Sprecher: Nach Stalins Tod, 1953, wurde, so Knabe, die physische Folter verboten. Man quälte „Staatsfeinde“ und vermeintliche Westspione weiter mit Schlafentzug, Dauerverhören und psychischem Druck. Aber je mehr die Entspannungspolitik voranschritt, desto lockerer wurden die Haftbedingungen. Die Stasi verlegte sich auf andere Methoden, so Knabe:

Take:: „Deswegen hatte die Staatssicherheit auch die größte Spitzeldichte die es überhaupt jemals in der Weltgeschichte gegeben hat. Am Ende waren es über 180.000 Informanten, die auch nicht spontan denunzierten, wie das im Nationalsozialismus der Fall war sondern sehr angeleitet in einem mit wissenschaftlicher Akribie entwickelten System der geleiteten Denunziation. *Auch hierzu wurde an der Stasi-Hochschule zu geforscht und gelehrt, daß man Informanten schult, erzieht, wie das formuliert wurde, anleitet und dann auch bestimmte Dinge herauszufinden, und das in einem wirklich flächendeckenden Ausmaß, so daß jede kritische Tendenz frühzeitig bekannt wurde“.* ABBLENDEN 55 'knabe5

Sprecher: Die Spitzenkreise der HV A hatten noch kurz nach der Wende auf einen, wie sie sagen, „fachlichen Dialog“ mit ihren Kollegen gehofft. Doch der Bundesnachrichtendienst mochte nicht auf der gleichen Augenhöhe diskutieren, sagt Schmidt-Eenboom:

Take:: „Es gab kurz nach dem Mauerfall in den Spitzenkreisen der HVA und des MfS durchaus die Hoffnung, daß sie integriert würden in einen gemeinsamen deutschen Nachrichtendienst, es gab dazu ausgearbeitete Arbeitspapiere, aber: der im Kalten Krieg immer unterlegende BND wollte jedoch keinen gemeinsamen Dienst. *Er war allenfalls daran interessiert, aus dem MfS einzelne Überläufer zu bekommen, Überläufer die ihm im eigenen Bereich deutlich gemacht haben, wo er im eigenen Bereich unterwandert war durch Maulwürfe des Osten, Überläufer die Strukturwissen lieferten, und er wollte sogar die Spitzenoperateure der HVA für bestimmt operativ interessante Räume namentlich den arabischen Raum haben, aber dies ist ihm nicht gelungen.*“ S_ eenboom4 – 50’’

Sprecher: Nach der Wiedervereinigung nahm die Bundesanwaltschaft Ermittlungen gegen die Mitarbeiter des MfS auf. Man drohte mit Haftstrafen, falls sie nicht zur „Kooperation“ bereit wären, so Grossmann.

Take:: „BND selber ist nie, niemand von den leitenden Mitarbeitern auf uns zugekommen, um Gespräche zu führen, außer denen, die also nur versucht haben, jemanden zur Mitarbeit zu gewinnen, hat es keine Absichten gegeben, bis heute nicht, sich mal auch, auch eben über Bilanzen zu unterhalten oder über einzelne Fakten, nehmen wir mal Beispiele, Südafrika, Mozambique, oder, oder, oder“. Wgrossmann7 – 25’’

Erzählerin: Die Franzosen, Engländer und Amerikaner seien freundlicher gewesen und hätten viel Geld und neue Papiere angeboten. Trotzdem sei weniger als ein halbes Dutzend seiner früheren Kollegen auf diese Angebote eingegangen, „Verräter“ in seinen Augen. So habe ein Mitarbeiter aus der Abteilung Mikrofilmentwicklung entscheidende Hinweise auf Alfred Spuler und Gabriele Gast gegeben, hohe Beamte im BND. Rainer Rupp in der NATO sei durch die Auswertung der „Rosenholz-Dateien“ enttarnt worden, einer Art Findmittel zu MfS-Dokumenten, die die CIA in der Sowjetunion „gekauft“ haben will und später, zumindest Teile davon, dem deutschen Verfassungsschutz

überlassen hat. Sie liegen heute bei der BIRTHLER-Behörde und werden von dem Historiker Müller-Enbergs bearbeitet.

Sprecher: Auf der Grundlage der Rosenholz-Dateien hat Müller-Enbergs zahlreiche Bücher über die Tätigkeit der HV A verfaßt. Er würde auch gerne über die westdeutschen Dienste schreiben, an Material mangelt es ihm nicht. Doch der Historiker darf nur über eine Seite des Spionagekrieges schreiben, über die ostdeutsche:

Take:: „Wir können keine Geschichte der NATO schreiben. Wir können nur eine Geschichte der Nachrichtendienste schreiben, aber über den BND oder den VS, das will der Gesetzgeber nicht. Hat er gesetzlich verbietet. Und daran sind wir gebunden“. Mueller-Enb4 – 10''

Erzählerin: Statt die Spionagetätigkeit beider deutscher Staaten zu dokumentieren und Schlüsse für die Zukunft zu ziehen, schob die Politik das Problem an die Justiz und die Sozialämter ab. Ab 1990 wurden tausende Verfahren gegen MfS-Angehörige eröffnet. Aber nur 789 wurden verurteilt. Nicht eine einzige „nasse Sache“, so werden im Jargon verdeckte Mordaktionen genannt, konnte nachgewiesen werden, so Müller-Enbergs von der BIRTHLER-Behörde.

Sprecher: 1995 urteilte das Bundesverfassungsgericht, daß die Spionage von ehemaligen DDR-Bürgern straffrei sei und sich nur Bundesdeutsche strafbar gemacht hätten. Etwa dreihundert „Kundschafter“ wurden verurteilt, 51 Freiheitsstrafen verhängt.

Erzählerin: Nach der Wende waren die Pensionen der DDR-Beamten auf den Sozialhilfesatz reduziert worden. Auch in diesem Fall korrigierten die Karlsruher Richter die so genannten „Strafrenten“ und begrenzten die Bezüge der MfS-Mitarbeiter auf maximal 1070 Euro Brutto.

Sprecher: Immer noch ein schmerzhafter Abstieg, meint der Buchautor Hans Halter, einst „Spiegel“-Korrespondent in Berlin, West.

Take:: „Die erste Generation des MfS waren alle selber in ihrer Jugend Proletarier gewesen. Also, man hat sich da schon große Mühe gegeben. Aber der Alltag des Berufslebens ist nicht so, daß das Klassenbewußtsein Bestand haben kann. Erst einmal hat man bei der Staatssicherheit das 2- bis 3-fache des Durchschnittseinkommens der DDR verdient. Die Krankenschwester im Dienst des medizinischen Dienst des MfS hat 2000 Mark netto pro Monat verdient, eine in der Charité 750. Zweitens hatte man sehr viele Privilegien, also eigene Ferienheime, Zugriff auf Handwerker, später auch erleichterten Zugriff auf die begehrten Westwaren, Nivea und was den Leuten alles so als notwendig erscheint, so daß sich alle mit der Zeit das Gehabe der wirklich wichtigen herrschenden Klasse angewöhnten. Also vom kämpferischen Sozialisten war bei keinem mehr etwas zu spüren, als es 1989 kollabierte. Die trauerten eigentlich ihren Arbeitsplätzen und ihren Privilegien nach aber nicht dem Sozialismus. *Die haben ja auch, also die Auslandsagenten der Stasi, die HVA, sind ja auch privat zahlreich übergelaufen und haben als Firma dem westdeutschen Pendant angeboten, sie würden gerne weiter beschäftigt werden, wieder als Geheimagenten, und kämen dafür mit dem gesamten Material, aber das hat man abgelehnt“*. H_halter4 – 1'36''

Erzählerin: Großmann bestreitet, daß er oder seine Leuten dem BND eine Zusammenarbeit angeboten hätten.

Take:: „Wenn man uns wie Aussätzige behandelt, wenn man uns völlig verstößt, strafrechtlich verfolgt, gesellschaftlich und sozial ausgrenzt, was bis heute ja der Fall ist, dann noch die Frage zu stellen, dass man bereit sein soll, für diesen Staat, der uns so behandelt, das kam für mich nicht in Frage“. Wgrossmann6 – 21'' ABBLENDEN

Sprecher: Werner Großmann war 1952 in den Spionagedienst der DDR eingetreten, den die „Genossen“ aus der Sowjetunion „zur Abwehr des Klassenfeindes“ gegründet hatten.

Take:: „Da gab es zunächst mal Marxismus-Leninismus als Lehrstoff, d.h. Geschichte, Marxismus-Leninismus, die Geschichte der Arbeiterpartei. Auch in der SU, also zunächst mal theoretischer Unterricht. Und politischer. Und nach etwa einen halben Jahr, trat in einer Versammlung Richard Stahlmann auf, und eröffnete uns, daß wir künftig Mitarbeiter des ausländischen Nachrichtendienstes sein werden“. Wgrossmann1 – 30''

Sprecher: Stahlmann galt als Held. Er hatte schon während des Nationalsozialismus für die illegale KPD Informationen beschafft.

- Erzählerin: In fast allen bundesdeutschen Behörden, Parteien und Organisationen hielten die Kundschafter des MfS, des „Schildes und Schwertes der Partei“, ihre Ohren auf. „Wachsam sein, immerzu“, so ihre Parole. Warum sie so erfolgreich waren?
- Take:: „Wir haben vorwiegend versucht, und das ist uns auch gelungen, Menschen zu gewinnen, auf politischer Basis, beim BND war, wie überhaupt bei allen westlichen Diensten im Vordergrund keine politische Übereinstimmung sondern da stand immer die Frage des Geldes“. Wgrossmann8 – 18’’
- Sprecher: Die Quellen sprudelten. Aber was die SED mit dieser Fülle von Informationen unternahm, entzog sich ihrer Kenntnis, meint Großmann:
- Take:: „ob die ernst genommen werden, ob das beachtet wird, ob man Schlußfolgerungen daraus zieht, das ist deren Aufgabe. Die Politik wird dort festgelegt, und nicht bei uns. Das durften wir ja gar nicht“. Wgrossmann12 – 11’’
- Erzählerin: Will Großmann die Verantwortung von sich schieben? Ist das seine Erklärung, wieso seine HV A so erfolgreich war und am Ende dem Klassenfeind kampflos den Staat überlassen hat? Er hat sich dies oft gefragt:
- Take:: „Man sagt, ihr HVA, ihr wart so gut und habt soviel gemacht, warum habt ihr die DDR nicht gerettet? Das wäre gar nicht möglich gewesen. Was sollten wir tun? Sicher hatte jeder von uns ne Pistole, aber mit ner Pistole auf die Straße also ich will das nicht weiter ausführen... da einen Putsch zu machen, wäre ja gar nicht möglich gewesen“. Wgrossmann14 – 14’’
- Sprecher: In der Sowjetunion habe man versucht, Gorbatschow, den „Verräter“, aus dem Amt zu putschen. „Dilettantisch“, so Großmann. Ob der reale Sozialismus, neben dem wirtschaftlichen Bankrott, auch an internen Widersprüchen gescheitert war – etwa deshalb, weil die Stasi zu perfekt geworden war – bei der Überwachung der eigenen Bürger?
- Take:: „Sicher haben im Laufe der Jahre Maßnahmen Überhand genommen, die man im geringeren Maße hätte durchführen können und genauso

gut informiert gewesen wäre über die Situation in der DDR. Es hat eine völlig verfehlte Sicherheitspolitik und Doktrin der führenden Partei gegeben, die ja letztlich in der DDR im Staat dafür maßgebend war dafür, was wird getan und was wird nicht getan. Und man hat dem MfS auch Aufgaben übertragen, die ihm überhaupt nicht zukamen. Als Sicherheitsorgan. Z.b. auch die Fragen der Republikflucht, bzw. der Anträge auf Ausreise. Die Antragsteller zu überprüfen, die Antragsteller zu beobachten, oder auch zu kontrollieren, das ist keine Aufgabe für einen Sicherheitsdienst, und auch nicht für das MfS. Das war eine politische Aufgabe.“
Wgrossmann11 – 56''

Erzählerin: Großmann hat sein gesamtes Berufsleben im MfS verbracht. In diesen fast vierzig Jahren entschied er darüber, wer studieren durfte, wer reisen durfte, und wer als „Republikfeind“ verfolgt wurde. Am Ende leitete der die HV A. Dann kam die Wende, der soziale Abstieg und die öffentliche Bloßstellung. Fühlt er sich als Opfer? Er lächelt. Da ist das Gefühl der Genugtuung: schließlich habe die HV A die West-Dienste in die Tasche gesteckt und nicht umgekehrt. Ein schales Gefühl, denn die Schmach, nicht von NATO-Panzern sondern vom eigenen Volk davon gejagt geworden zu sein, sitzt tief.

Sprecher: Klaus Eichner ist zehn Jahre jünger als er, Jahrgang 1939. Nach der Abwicklung der HV A wurde er in den Ruhestand geschickt und lebt heute von 800 Euro Rente. Ein eigenes Haus besitzt er nicht, an so etwas dachte man in sozialistischen Zeiten nicht. Aber es reicht nicht für eine Miete in Berlin, er ist zu seiner Tochter nach Brandenburg gezogen.

Take:: „Politische Konflikte wurden immer mehr durch repressive Maßnahmen gelöst und nicht durch die politische Lösung von Widersprüchen. Durch diese Maßnahmen sind viele potentielle Freunde des Sozialismus in irgendeiner Form doch letzten Endes zu Feinden gemacht worden. Das war eine ganz schlimme Entwicklung: Mißtrauen gegen alles, das irgendwie gegen die Parteilinie andachte. Und das war vielleicht der größte politische Fehler unseres Systems“.
Keichner0 – 29''

Erzählerin: „Freunde des Sozialismus zu Feinden gemacht?“ Dann hätte der real existierende Geheimdienst entscheidend zum Untergang der DDR beigetragen statt sie zu bewachen.

Sprecher: Reinhard Schult war einer der Feinde der DDR. Aber kein Freund des Kapitalismus. Er hat in der DDR den Wehrdienst verweigert und wollte nicht der FDJ beitreten. Das machte ihn verdächtig. Er durfte nicht an die Universität. Nur Theologie durfte er studieren, aber das gab er nach einem Jahr auf. Er wurde Bauarbeiter und engagierte sich später beim „Neuen Forum“.

Im August 1979 wurde er wegen „Unterstützung eines Republikflüchtlings und Verbreitung staatsfeindlicher Schriften“ verhaftet. Wegen der Republikflucht wurde er freigesprochen, aber bei der Hausdurchsuchung waren Flugblätter gefunden worden. Nach acht Monaten kam er aus dem Gefängnis, wurde weiter überwacht. Er schloß sich der „Kirche von unten“ an.

Take:: „In den offenen Gruppen, die auch öffentlich in den Kirchengemeinden getagt haben, die auch öffentliche Veranstaltungen gemacht haben, waren so 30 bis 40 % Spitzel. Manche Arbeitsgruppe war zu über die Hälfte Spitzel. Die hatten ja auch unterschiedliche Aufgaben. Beliebtes Spiel war Beziehungen auseinander zu bringen, Antipathien zu schüren, sich unabhkömmlich zu machen, indem man ein Auto hatte, indem man Artikel schrieb, Beziehungen hatte, Druckerfarbe, Matritzen, die Spitzel mußten sich dann einreihen und sie mußten irgendwie mitmachen“. Schult_forum3 – 31''

Erzählerin: Schult war beim Sturm auf die Stasi-Zentrale in der Normannenstraße dabei. Später wurde er Abteilungsleiter im Auflösungskomitee der Stasi. Anfangs diskutierte er auch mit dem „Insider-Komitee“, in dem sich ehemalige Stasi-Leute zusammengetan hatten. Doch sie wollten sich nur legitimieren, sagt er. Bis heute halten sie ihr Wissen über die westlichen Sicherheitsapparate zurück.

Sprecher: Frage an Werner Großmann: was ist mit diesen Dokumenten passiert? Mit all den Berichten, die die Kundschafter aus der NATO, dem BND und anderen Behörden nach Ostberlin geschickt hatten?

Take:: „Diese Dokumente sind verschreddert. Die sind weg. Die sind verschwunden. Die gibt es nicht mehr. Bei uns. Wir haben im

Spätherbst, vor allem im Winter 1989 in der HVA begonnen, Akten zu vernichten. In massiver Form. *Weil uns damals noch nicht klar war, daß die DDR verschwinden würde, keine DDR mehr geben wird. Aber es war nicht klar, selbst wenn die DDR bleibt, was für eine DDR wird das sein. was mit diesen Diensten geschehen wird. Also wir müssen die Kundschafter vor dem Bekanntwerden ihrer Tätigkeit schützen“.* Wgrossmann15 – 33’’

Erzählerin: Gibt es diese Dokumente woanders? Zu den wichtigsten Unterlagen gehören die Berichte ihres „Jahrhundertspions“, Rainer Rupp. Auch sie sind „verschwunden“:

Take:: „Natürlich wäre das wichtig für die Geschichtsschreibung. Wir wissen, was der Warschauer Pakt gemacht hat aber wir wissen nicht, oder die Öffentlichkeit weiss nicht, was die NATO gemacht hat. und was die geplant hat und von daher wäre es schon wichtig, aber das wäre gegen die herrschende Meinung und da kommen Sie auch nicht dagegen an.“ rrupp7 – 18’’

Erzählerin: Sein Deckname war „Topas“. Er saß ab 1977 im Hauptquartier der NATO, und über seinen Schreibtisch liefen, außer der nuklearen Zielplanung, praktisch alle Pläne. Zuletzt leitete er das „Lagezentrum“ der NATO. Rupp:

Take:: „Im Situationcenter laufen alle Informationen aus den Mitgliedsländern zusammen. Als Vorsitzender der Current Intelligence Group, also der Gruppe für die laufenden nachrichtendienstlichen Informationen, hatte ich natürlich die entsprechende Übersicht über die Feindlage aber auch über die Lage in den eigenen Ländern, insbesondere in Krisenzeiten und auch während unserer alle 2 Jahre stattfindenden Kriegsspiele“. Rrupp3 – 31’’ ABBLENDEN

Erzählerin: Der Volkswirt wurde in der westdeutschen Studentenbewegung politisiert und 1968 „tippte“ man ihn an.

Take:: „Ich wollte helfen, diesen Sozialismus aufbauen. Man sagte mir, nee nee, hier gibt’s genug. Das kannst du besser woanders. Dort wo du herkommst.“ Rrupp2 – 8’’

Erzählerin: Zuerst sammelte er Informationen über Neonazis, dann eröffnete man ihm, daß sein Auftraggeber die HV A war. Er suchte sich einen Job,

und fand ihn in Brüssel. Rupp machte bei der NATO Karriere. 16 Jahre war er dort tätig.

Take:: „Man mußte in verschiedenen Kategorien denken, aber ich glaube, wenn man sich erst einmal daran gewöhnt hat, wird so was schnell zur Routine“. Rupp4 – 7'

Sprecher: Im Dezember 1989 verriet ein Überläufer seinen Decknamen „Topas“, aber es dauerte noch drei Jahre, bis er verhaftet wurde. Die CIA hatte den Code der Rosenholz-Dateien geknackt und seinen Klarnamen entdeckt. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf sprach von einem „Gau für die NATO“ und verurteilte ihn zu zwölf Jahren Gefängnis. Davon saß er sieben Jahre ab. Jetzt arbeitet er als Journalist für die „Junge Welt“.

Erzählerin: Rupp ist davon überzeugt, daß seine Berichte aus der NATO dem Frieden in Europa gedient haben. Aus ihnen habe die politische Führung der DDR erkennen können, dass das westliche Militärbündnis keinen nuklearen Erstschlag geplant habe.

Sprecher: Das bestätigt Klaus Eichner, einer der Führungsoffiziere. Rupp's Berichte habe den Gegner berechenbarer gemacht.

Take:: „Die Militärdoktrin des Warschauer Vertrages war ja, ausgehend von einer Einschätzung des aggressiven Charakters der NATO, eine sehr offensive. Man kann sie mit wenigen Worten reduzieren auf: der Gegner ist bei einem Angriff, man ist nie von einem eigenen Angriff ausgegangen, sondern nur von der Abwehr eines Angriffs, vernichtend auf seinem eigenen Territorium zu schlagen, also den Gegner bis zur Atlantikküste vor sich her zu treiben. Unter anderen durch die intensive Informationstätigkeit von Rainer Rupp in der NATO, in der Bundeswehrführung, auch in Geheimdienstbereichen war es zunehmend möglich, auch Hardliner in der sowjetischen Partei- und Militärführung zu überzeugen, daß diese grobschlächtige Einordnung auch der NATO als Aggressor so nicht tragbar ist. Und das führte dazu, daß die Militärdoktrin des Warschauer Vertrages generell umgestellt worden ist, ausgehend von der Erkenntnis, in einem normalen Krieg, einem konventionellen Krieg, der immer ein Kernwaffenkrieg auch sein wird, können beide Seiten nur verlieren, da muß man eine andere Doktrin in Bezug auf eine militärische Entwicklung entwickeln. Und da wurde eine zunehmend defensive

Militärdoktrin entwickelt. Ich kanns detailliert darlegen, aber die Grundidee war, defensiv zu reagieren auf einen möglichen Angriff, war das neue Element in der Militärdoktrin des Warschauer Vertrages ab Mai 1987“. Keichner10 – 1’33

Sprecher: Der Historiker Müller-Enbergs von der Birtler-Behörde hat Einwände. Zwar haben seine Forschungen ergeben, ...

Take:: „...daß insbesondere Topas dazu beigetragen hat, die Militärstrategie und die Militärpolitik der SU zu ändern, von einer Offensivverteidigung hin zu einer klassischen Verteidigung“. Mueller_enb2 – 12’’

Erzählerin: ... aber der Frieden in Europa war nicht, wie Rupp glaubt, von seiner Spionagetätigkeit abhängig. Müller Enbergs:

Take:: „Dieses subjektive Empfinden darf man ihm niemals absprechen, das darf er haben, das ist glaubwürdig. Nun hat er (Rupp) in den letzten 18 Jahren nichts getan auf diesem Sektor und trotzdem gab es Frieden. Offensichtlich gab es eine Abkoppelung zwischen nachrichtendienstlicher Informationspolitik in Sachen Frieden oder Kriegsgefahr einerseits und andererseits tatsächlichen Frieden. Ost und West wollten in Europa keinen Krieg. Deshalb gab es keinen Krieg. Wenn Quellen dazu beigetragen haben, eine gewisse Sicherheit zu erzeugen. Schön. Aber sie waren nicht kriegsentscheidend. Das was die politische Entscheidung, keinen Krieg zu wollen. In Europa“. Mueller_enb3 – 35’’

Erzählerin: Rupp's Berichte seien fast nie bis zur politischen Führung vorgebracht. Er habe insgesamt fünf laufende Meter Papier nach Ostberlin geschickt, und die seien in 95 Akten abgelegt worden. Diese Akten seien vernichtet worden. Übrig geblieben sind die Findmittel - über diese Berichte, die Rosenholz-Dateien. Müller-Enbergs:

Take:: „Bei Rupp, um diesen Namen zu nennen, der bürgerliche Name von Topas, können wir sagen, von seinen über 1048 Informationen wurde die Parteiführung lediglich 4 mal unterrichtet. Naja, die Parteiführung war nicht der Hauptadressat sondern eher das Militär, KGB erhielt 100 Prozent Topas“. Mueller_enb1 – 21’’

Sprecher: Die Regierungsdirektorin beim BND, Gabriele Gast, habe sogar 16.000 Dokumente aus Pullach geliefert. Diese Berichte seien

zunächst beim Vorgangsführer gelandet, der das Material kopierte, in zwei Listen eintrug und zur Auswertung schickte. Danach sei das Material verteilt worden, an die SED, den KGB und das Militär. Nur vier Mal in 16 Jahren habe sich die Partei für die Berichte ihres Topagenten Topas interessiert.

Erzählerin: Dafür hat Rupp viel aufs Spiel gesetzt. Er verbrachte sieben Jahre im Hochsicherheitstrakt, seine Frau kam mit einer Bewährungsstrafe davon. War es das wert? Rupp bejaht:

Take:: „Für einen sozialistischen Staat, der von kapitalistischen und somit feindlichen Staaten umgeben ist, ist natürlich sehr wichtig, dass der sich schützt. Und dazu stehe ich auch heute noch.“ Rupp8 – 12’’

Erzählerin: Frage an den ehemaligen Oberst der HV A, Klaus Eichner , ob sich seine Arbeit gelohnt habe?

Take:: „Ich sage nicht, eigentlich hat es gar nichts gebracht. Ich sage für diese konkrete historische Periode und die konkrete Situation der politischen Auseinandersetzung, meine eigene Arbeit halte ich für wichtig und wertvoll. Aber ich habe intensiv nachgedacht über die Konsequenzen dieser Tätigkeit und auch über die politischen Rahmenbedingungen und gehöre heute zu denen, die sagen, man muß so viel wie möglich Prozesse im Inneren der Länder und in den internationalen Beziehungen vorantreiben, die solche Einrichtungen, die die Berechtigung haben, mit geheimen Mitteln und Methoden zu arbeiten, daß man die zunehmend überflüssig macht.“ Eichner7 – 38’’

Sprecher: Reichen fast zwanzig Jahre Wiedervereinigung, um eine Bilanz der DDR-Auslandsaufklärung zu ziehen? Der Historiker Müller-Enbergs von der BIRTHLER-Behörde zählt die Vor- und Nachteile auf.

Erzählerin: Auf der Erfolgsseite stehe ihre Unterwanderung der Westdienste, die dadurch neutralisiert wurden. Durch Wirtschaftsspionage habe sie moderne Technologie in ihren Besitz gebracht, die ihr die Boykottabkommen verwehren wollten. Vor allem bei der Militärtechnik und der Gummitechnologie verdanke sie ihren Kundschaftern entscheidendes Wissen. Auf der anderen Seite sei ein

extrem hoher Preis dafür gezahlt worden. Tausende sind verheizt worden. Romeos wurden auf Frauen angesetzt, von denen viele psychisch zusammen brachen, als sie erfuhren, dass sie benutzt worden waren. Familien fielen auseinander, Kinder, wie der Sohn von Günther Guillaume, sprechen mit den Vätern nicht mehr. Und wie viele Agenten sind verhaftet worden und saßen jahrelang im Gefängnis?

Sprecher: Eine positive Sache aber habe die Stasi geleistet, meint Reinhard Schult, der Bürgerrechtler. Sie habe bewiesen, daß auch der perfekte Geheimsdienst die Herrschenden am Ende nicht vor ihrem Abstieg bewahrt.

Take:: „Das war ja sowieso ein Anschluss, ein Beitritt und die ganzen Sachen, die wir mal vorgeschlagen haben, neue deutsche Verfassung, Verfassungsdiskussion, es war kein politischer Wille da, sich damit auseinanderzusetzen, und auch das westdeutsche System mal kritisch zu hinterfragen.“ schult_forum7 – 19‘

Top Secret! – Geheimdienste. Das Ministerium für Staatssicherheit.
Von Gaby Weber.

Regie : Christoph Pragua .

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2008

Redaktion : Ulrich Horstmann

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Diese Sendung gibt es auch als Audio-Download bei www.wdr5.de. Aus rechtlichen Gründen (Rundfunkänderungsstaatsvertrag) darf das Manuskript nicht mehr auf der WDR-homepage stehen. So ist das mit der Pressefreiheit...